

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau
Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien
Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 2L Fernr. 2721. Postcheckk.: Berlin 62011, Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt (Oder) - Ausgabe B Berlin, Donnerstag, 16. November 1939 56. Jahrgang - Nummer 46

Wir sind siegesgewiß!

In der englischen und französischen Presse findet man neben den hochtrabenden heuchlerischen Redensarten der englischen Kriegsbeher nun auch Aufsätze, die das wahre Gesicht der englischen Kriegsbeher erkennen lassen. Man scheut nicht mehr davor zurück, die niedrigsten Instanzen aufzustacheln, und predigt jene Straßentrübsinn als Kriegstugend, mit der England sich im Laufe der Jahrhunderte sein Weltreich zusammengeraubt und ihm unbedeutende Persönlichkeiten beigestiftet hat. Während ein Teil der englischen Presse nach wie vor den Versuch macht, England als den friedfertigen Beschützer der kleinen Nationen in der Welt hinzustellen, machen andere englische Blätter gar nicht mehr erst den Versuch, sich zu tarnen, sondern schaffen ganz offen jene Atmosphäre, aus der allein der Plan zu dem schürkenhaften Verbrechen von München erwachsen konnte. Damit haben aber die jüdischen Kriegstreiber der Welt einen Anschauungsunterricht von der geistigen Verfassung der in England herrschenden Clique gegeben, der allen Völkern zu denken geben wird. Der von Schurkenhand angeführte Mordanschlag in München wird dazu beitragen, die Wahrheit über die englischen Kriegstreiber schneller und schneller bei allen Völkern der Erde zu verbreiten. Im Geiste der bestenden Eigentümer und des trauernden Mauerwerkes des Bürgerbräuereis in München sind die teuflischen Methoden englischer Kriegsführung deutlich geworden. Die Hintermänner des Bombenattentats haben schon in den letzten Tagen immer offener ihre wahren Kriegsziele preisgegeben und haben jetzt ihre Mäste völlig abgeworfen. Ohne jede Zurückhaltung vollkommener die im Solde der jüdischen Kriegstreiber stehenden Schreiber französischer und englischer Zeitungen und Rundfunkredner das Verbrechen von München und scheuen sich nicht, vor aller Welt in neuer aufsehender Form ihr Verdauern darüber auszusprechen, daß das Verbrechen sein eigentliches Ziel nicht erreicht hat. Noch nie sind in der zivilisierten Welt verabschämungswürdige Verbrechen so offen als Mittel des Krieges begünstigt worden. Dieses Mal lassen die englischen Heber offen im Rundfunk und in der Presse ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck geben, daß es nicht gelang, Deutschland seines Führers zu berauben. Das paßt zu den Methoden, mit denen man den Krieg von langer Hand vorbereitet, paßt zu dem Giftgasverbrechen, zu denen man Polen die Waffen liefert. Das ist eine weitere Steigerung der feigen Mordmethoden, zu denen man die polnischen Soldaten aufstachelte und die man als Waffe des Krieges gegen mehrlose Frauen, Kinder und Greise anzuwenden versucht. Nicht nur die uns befreundeten Völker, auch die Neutralen sind von dem Münchener Verbrechen aufs tiefste erschüttert und haben überall stärkste Anteilnahme erkennen lassen. Auch wo man heute noch nicht wagt, diese Schurkenhandlung als das zu kennzeichnen, was sie ist, wird man doch eines Tages erkennen müssen, daß die derzeitigen Drahtzieher der englischen Politik benutzt darauf verzichtet haben, den Krieg unter Beachtung der völkerrechtlichen Bindungen zu führen. Unser Schmerz um den Tod der vielen getreuen Gefolgsmänner des Führers, unsere tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Führer, das den Führer wiederum dem deutschen Volke erretete, muß sich zu jener entschlossenen Härte wandeln, die uns stärker und stärker macht, je mehr man glaubt, uns in die Knie zwingen zu können. Wer von uns wollte hinter jenen Frauen zurückbleiben, die in der Stunde höchster Not höchste Opferbereitschaft bewiesen. Was der Tod unserer Männer uns bedeutet, kann nur ermessen, wer sein Viehsties verloren hat. Wichtigere aber, als daß unsere Männer leben, ist, daß der Führer lebt. Mit diesen Worten offenbaren deutsche Frauen eine Opferbereitschaft, die beispielhaft für das ganze deutsche Volk sein wird. Rudolf Heß hat dem Empfinden des ganzen deutschen Volkes Ausdruck gegeben, als er den Feinden rief: „Ihr habt uns schwächer machen wollen und habt uns stärker gemacht. — Ihr habt gehofft, uns den Glauben an die Zukunft rauben zu können, und habt doch nur den Glauben erhärtet an eine Vorleistung, die mit Deutschland ist! Ihr habt gehofft, uns die Siegeszuversicht nehmen zu können, — nie war das deutsche Volk siegesgewisser, denn heute!“

Wenn einmal in dem Ringen um die deutsche Zukunft das Schicksal in den kommenden Zeiten besonders hart zuschlägt, wenn wir einmal die härtesten Prüfungen in dem Kampf, den wir nun durchzuführen haben, bestehen müssen, werden wir dankbaren Herzens all jener Tage gedenken, da dem deutschen Volk sein Führer in wunderbarer Weise wieder neu geschenkt wurde, und dann wissen wir: „Was uns nicht umbringt, macht uns nur härter.“

Dort Gemüse statt Blumen — bei uns Gemüse und Blumen Englands Gartenbau durcheinander

Das Wort vom „totalen Krieg“ bewahrheitet sich auch bei dem Gartenbau. An ihn werden ebenso wie an alle anderen Zweige der Ernährungswirtschaft durch den Ausbruch des uns von England aufgezwungenen Krieges neue und schwere Aufgaben gestellt. Es ist dabei eine Selbstverständlichkeit, daß nunmehr die ernährungswirtschaftliche Seite noch mehr als bisher schon im Vordergrund stehen muß.

Unser Gartenbau war eigentlich — wenn man die Anbauflächen und die jährlichen Erzeugungswerte seiner einzelnen Zweige betrachtet — schon immer zum größeren Teil auf die Erzeugung von Nahrungsgütern eingestellt. Der Gartenbau konnte in der von dem Chef der deutschen Ernährungswirtschaft R. Walther Darré schon vor sechs Jahren befohlenen Erzeugungsschlacht den Anteil der Eigenzeugung am Gesamtverbrauch in dem Zeitraum von 1932 bis 1937 bei Obst von 75 v. H. auf 89 v. H. und bei Gemüse von 91 v. H. auf 94 v. H. erhöhen — und das, trotzdem in der gleichen Zeit der Verbrauch von Obst um 34 v. H. und von Gemüse um 15 v. H. gestiegen war.

Von einem auf diese Weise schon seit Jahren für den Ernstfall vorbereiteten Gartenbau brauchen daher auch keine für den einzelnen Betrieb so einschneidenden Maßnahmen verlangt zu werden, wie sie jedoch vom englischen Landwirtschaftsminister in einer Verordnung über die Planwirtschaft im Gartenbau während der Kriegszeit gefordert worden sind.

Englands Gartenbau muß seiner betrieblichen Gliederung nach als ein Kurzgartenbau angesehen werden. Er widmete sich überwiegend der Erzeugung von Blumen und Zierpflanzen, er pflegte seine Golfplätze und anderen Geländeanlagen — dafür waren allerdings keine Leistungen wertvoll. Das muß neidlos zugestanden werden. Die Erzeugung von Obst und Gemüse aber wurde vernachlässigt. Das reiche England hatte ja seine Dominions und Kolonien, hatte ja Geld genug, um diese notwendigen Nahrungsgüter aus Übersee zu kaufen.

Das hat sich nun geändert, und zwar durch Englands eigene Schuld. Die von ihm begonnene Tätigkeit unserer U-Boote als ein Schutz, der nach

hinten losgelassen ist. In der genannten Verordnung kündigt der englische Landwirtschaftsminister schon an, daß wahrscheinlich die Einfuhr z. B. von Obst stark zurückgehen wird. Deshalb fordert er eine Ertragssteigerung der Obstbaumkulturen. Ueber deren Durchführung dürfen allerdings die englischen Gärtner selbst nachdenken. Ohne mehr Arbeitskräfte dürfte es kaum zu erreichen sein. Die sind aber nicht vorhanden; denn in der gleichen Verordnung wird vor der Anlage von Unterfröhen unter Verrenobis gewarnt — wegen des Mangels an Arbeitskräften. Und das in einem Lande mit fast täglich mehr werdenden Arbeitslosen. Doch diese gehören wahrscheinlich in den Arbeitsbereich eines der vielen Kollegen des englischen Landwirtschaftsministers.

Was nicht der englische Obstbau in den letzten Jahren geradezu leichtsinnig vernachlässigt worden sein, wenn erst jetzt das Ausrücken ertragreicher Obstbaumkulturen — und das Bestellen der dadurch freiwerdenden Flächen mit Kartoffeln — gefordert wird? Ist es nicht ein Nachteil für einen auf weite Sicht arbeitenden Obstbau, wenn die Neuanlage von Obstbaumkulturen in England von einer besonders eingeholenden Genehmigung der bei den Grafschaften eingerichteten Kriegskommission abhängig gemacht und zugleich angeordnet wird, daß diese nur in ganz besonders gelagerten Fällen erteilt werden darf? Hier scheint es uns doch, daß der bekannte „Mister Birkenhead“ — unser Freund — den englischen Gartenbau zu ordnen vermag.

Der Gemüsebau wird in seiner bisherigen Ausdehnung beibehalten. Ist das schon eine Umstellung? Allerdings werden Veränderungen im Anbau einzelner Gemüsearten angekündigt. Als Grund dafür nennt die Verordnung die Notwendigkeit der Deviseneinsparung. Die Weltmacht des englischen Bundes muß doch schon mächtig ins Wanken geraten sein.

Bei den Maßnahmen für den Blumenbau aber wird der englische Landwirtschaftsminister zum Bildhauer. Eine Erweiterung der Anbaufläche von Zierpflanzen ist verboten. Der Anbau von Sommerblumen im Freiland wird vollständig eingestellt, und der Anbau von Chrysanthemem wird auf 25 v. H. und von Wamenzwiebeln auf 15

bis 20 v. H. der bisherigen Fläche verringert. Diese kleine Blütenlese mag genügen. Sie muß nur noch ergänzt werden, daß schon jetzt eine Einschränkung der Gemüskulturen wegen Brennstoffmangels — in dem an Kohlen so reichen England! — angekündigt wird.

Das Urteil über diese „Planwirtschaft“ im englischen Gartenbau dürfen wir unseren Berufsamerikern selbst überlassen. Den englischen Gärtnern sei hier nur gesagt, daß man sich nach einer jahrelangen Vernachlässigung des Gemüsebaues und Obstbaues nicht von heute auf morgen auf den Anbau von Obst und Gemüse umstellen kann. Auch die Erzeugung von Kohlfröhen und Kapseln erfordert einige Kenntnisse. Die Bürger Englands jedoch können uns leid tun. Ihnen hängt man jetzt die Blumen zu hoch. England vermag, Gemüse statt Blumen zu bauen. Bei uns heißt die Parole: Blumen und Gemüse; denn wir wissen, daß auch in ersten Zeiten wie heute die Menschen der Freude Wirkung und des starken seelischen Antriebes durch die Blumen bedürfen.

Wie aber sieht es bei uns mit der notwendigen Umstellung des Gartenbaues auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft? Eins steht fest: Wir brauchen keine Verordnung über die Planwirtschaft im Gartenbau! Der deutsche Gartenbauer weiß von selbst, was jetzt seine Pflicht ist. Deshalb wird ohne viel Geschrei die Mehrzeugung von Obst und Gemüse in die Tat umgesetzt. Neben der Leistungsteigerung in den Obst- und Gemüsebau betreiben und in dem gesamten Kleingartenbau werden auch die Blumenbaubetriebe Frühgemüse und Jungpflanzen erzeugen. Als Beweis dafür mögen die Antworten gelten, die der Leiter eines ausgebauten Zierpflanzenbetriebes mit rund 50 000 in Gewächshäusern ausgepflanzten Rosen am Rande Berlins auf an ihn gestellte Fragen gab: Ist Ihr Betrieb für die Umstellung des deutschen Gartenbaues auf die Mehrzeugung von Gemüse geeignet?

Diese Frage muß von jedem Betriebsleiter bejaht werden. Obwohl ich in den letzten Jahren kein Gemüse mehr angebaut habe, weil für meinen Blumenbaubetrieb der Platz erschwert war, werde ich nun wieder Gemüse anbauen. Als Einschränkung darf nur die Tatsache gelten, daß die betrieblichen Einrichtungen die Umstellung ermöglichen müssen.

Haben Sie in dieser Beziehung schon irgendwelche Erfahrungen über die zu ergreifenden Maßnahmen?

Ja, ich habe mich schon im Weltkrieg auf die Gemüseerzeugung umgestellt. Damals wurden die Flächen in den Zeiten zwischen den einzelnen Blumenkulturen so weit wie möglich mit Gemüse bestellt.

Welche Maßnahmen werden Sie für Ihren Betrieb ergreifen?

Zunächst gilt es, die vorhandenen Blumenkulturen bestmöglich zu erhalten, da sonst zu große Werte vernichtet würden. Daneben werden die Freilandflächen und Frühbeete mit Gemüse bestellt werden. Bei den Gewächshäusern ist das schon schwieriger, dort kommt bestenfalls Jungpflanzenanzucht in Frage.

Welche Gemüsearten werden Sie anbauen?

In erster Linie Frühkartoffeln, Frühkohl, Gurken und Tomaten. In obigen Jahren sind besonders Tomaten vom Verbraucher als Ausgüch sehr begehrt.

Ergeben sich aus der Umstellung für Ihren Betrieb besondere betriebs- und arbeitswirtschaftliche Veränderungen? Mühen Sie Veränderungen in der Zahl Ihrer Gefolgsmänner vorzunehmen?

Ja, der Gemüsebau erfordert mehr Arbeitskräfte auf der gleichen Fläche als der Blumenbau. Es ist gewissermaßen unser besonderer Kriegsbetrag; denn wir wissen, daß es in diesem Kampf um das Ganze geht, um unseren Bestand als Volk und Reich und damit auch um uns selbst, der wir nur ein kleines Teilchen dieses Volkes und Reiches sind. Herbert Raabe.

Die Reichsnährstandspolitik ist beste Strategie

Darré's Front

Unter der Ueberschrift „Darré's Front“ beschäftigt sich der Leiter der Wirtschaftspolitischen Schriftleitung des „Völkischen Beobachters“, Dr. Fritz Nonnenbruch, in einem Leitartikel mit dem grundlegenden Wandel gegenüber den Zuständen im Weltkrieg. Den Darré im Zeichen des Nationalsozialismus auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet geschaffen hat. Dreierlei, so schreibt Nonnenbruch, ist dadurch erreicht worden: Erstens hätten wir es fertig gebracht, gewaltige Borräte aufzustapeln. Daneben aber besitzen wir noch die gesteigerte Leistungskraft der Landwirtschaft, mit der diese auch im Krieges arbeiten. Die deutsche Landwirtschaft sei zweitens, so schreibt Nonnenbruch weiter, nicht nur eine gewaltige Erzeugungsorganisation, sondern auch die größte Verteilungsorganisation, die es in der Welt gäbe. Die Lenkung ihrer Erzeugung sowie die Erfassung und Verteilung der erzeugten Produkte geschehe durch die Marktordnung. Sie habe die Voraussetzung geschaffen für die neuen Methoden der nationalsozialistischen Handelspolitik. Es sei bezeichnend, daß der erste große Abschluß mit Sowjetrußland sich auf ein landwirtschaftliches Erzeugnis, nämlich das Futtermittel, erstreckt habe. Die Marktordnung erfasse drittens die produktiven Kräfte so intensiv, daß mit zunehmenden Ernten gerechnet werden könne. Allgemeine Mängel seien durch die landwirtschaftliche Produktionsgliederung unmöglich geworden. Sollte aber das eine oder

andere Produkt in geringerer Menge erzeugt werden als vorgesehen, so schirme die Marktordnung diesen Produktionsausfall ab. Deutschlands Ernährung im Krieges sei also für alle Fälle und in jeder Hinsicht durch die Reichsnährstandspolitik doppelt gesichert.

In einem zweiten Leitartikel unter der Ueberschrift „Darré's Front“ beschäftigt sich Nonnenbruch nunmehr mit dem Ideengehalt der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Er geht dabei von dem Begriff der Strategie in der Kriegsführung aus, die den Plan festlegte, nach dem die Heere aufmarschieren und ihren Stoß in die den größten Erfolg versprechende Richtung ansetzten. Er kommt zu dem Ergebnis, daß auch die Reichsnährstandspolitik Strategie im besten Sinne des Wortes sei. Darin liege ihr eigentlicher Unterschied zu aller früheren Agrarpolitik. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse seien planvoll zusammengefaßt und intensiviert worden, um in diesem Krieg dem deutschen Volk den Rückhalt einer gesicherten Ernährung zu geben und ihm den Rücken frei zu machen von Ernährungsorgen. Die Landwirtschaft sei hier tatsächlich in den Dienst der Politik gestellt worden. Es sei der strategische Charakter der nationalsozialistischen Vauernführung, daß die Agrarwirtschaft politische Wirkung erhalten habe. Die dabei vollbrachte Organisationsleistung sei ungeheuer.

eine dieser Bedeutung für das Volk entsprechende Aufgabe in der Ernährungswirtschaft gestellt. Es ist nun unmöglich, durch Diskussionen mit engem Horizont an der Aufgabe, die dieser Bedeutung entspricht, herumzudeckeln. Es bleibt in diesem Kampf um die Zukunft Deutschlands nun zunächst einmal eine der vornehmlichsten Aufgaben, unseren Teil mit dazu beizutragen, daß die englische Ueblichkeit, die Heimat durch Hunger zu morden, unmöglich gemacht wird. Unter diesem Gesichtspunkt allein haben wir an Ueberlegungen, wie wir unsere Betriebe zu gestalten haben, heranzutreten. Dafür kann es auch kein einheitliches Rezept, kein einheitliches Schema geben, das für jeden gilt. In der großen Stadt sind die Ueberlegungen andere als in der mittleren Stadt, wie auch das Ergebnis dieser Ueberlegungen bei jeder Betriebsstruktur ein anderes sein wird. Das eine aber bleibt unabdingbare Forderung, wo

immer die gartenbaulichen Betriebe eine erfolgreiche Einjahrmöglichkeit in die Ernährungssfront setzen, muß dieser Einjahrsausgenutzt werden.

Wenn in diesen Tagen Männer aus allen Teilen des Reiches zusammentreten, um gemeinsam über eine weitere Vertiefung des Einsatzes der Gartenbauwirtschaft in die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung zu beraten, dann müssen diese Beratungen das eine als wesentlichstes Ereignis haben, daß der deutsche Gartenbau unter entschiedenem Verzicht auf Ausnutzung aller gegebenen Konjunkturerleichterungen bereit ist, sich zunächst einmal der wichtigsten Aufgabe: „Sicherung der Volksernährung“ rückhaltlos und vorbehaltlos zur Verfügung zu stellen. Wenn dann die Parole für den verstärkten Einsatz der Betriebe ins Land hinausgetragen worden ist, kann es nur ein Gebot geben: Ihr bedingungslos zu folgen!

Wer von uns hätte nicht in diesen erinnerungsreichen Novembertagen bei sich selbst einmal geprüft, ob er sich immer und überall würdig erwiesen hat den Forderungen und dem Glück, das uns ein glückliches Geschick erleben läßt. Es kann und darf in diesem Endkampf um die Zukunft des Volkes überall und immer nur solche Lebensäußerungen des einzelnen wie des Volkes geben, die würdig sind, den Taten derjenigen, die das neue Deutschland gestalten helfen! Sehen wir am Alltagsleben nicht vorüber. Aber meistens wir die Kleinigkeiten des Lebens mit der alltäglichen Selbstverständlichkeit, die ihnen zukommt. Hermann

Götting hat uns in seinem Aufsatz vom 10. November gezeigt, daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, Hemmnisse oder Umstände, die sich gegen die Gemeinshaft des Volkes richten, aufkommen zu lassen. Jeder von uns kann durch Bekämpfung solcher negativen Erscheinungen, auch wo sie sich an Kleinigkeiten zeigen, helfen, die Kräfte für die notwendige große Entscheidung zu erhalten und zu stärken. Wo immer uns der Beruf oder andere Pflichten hinführen, kann nur resolute Einjahrbereitschaft Gebot unseres Handelns sein. Auch in unserem Beruf! Da kann nur das Gebot der Gesamtheit Gültigkeit haben. Von der augenblicklichen Konjunktur beeinflusste Handlungen und Meinungen haben hinter den Forderungen, die die Zeit zu stellen hat, zurückzutreten. Wir haben in den vergangenen Jahre, immer wieder unsere Bedeutung für das Leben des Volkes betont. Wir haben uns